

Das wahre „christliche Erbe“ Europas

Von Arnold Cronberg

Das schwarze Europa wird im Streit um den „Gottesbezug“ in der geplanten EU-Verfassung nicht müde, seinen Glauben als Wurzel der Kultur der europäischen Völker, wie Sauerbier anzubieten. Die „Kriminalgeschichte des Christentums“ lehrt jedoch grauenhaft genug das ganze Gegenteil. Karlheinz Deschner sieht ihren Auftakt schon im Alten und nicht minder im Neuen Testament. Hier gebietet doch der „Auferstandene“ in Markus 16,16 unmißverständlich, die religiöse Weltherrschaft zu erstreben und das durch „das Schwert“ (Matth. 10, 34), also den Glaubensmord an Nichtgläubigen:

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen, die erschaffen sind! Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird gerettet werden; wer aber nicht gläubig geworden ist, wird verurteilt werden.“

Während der heidnische Staat den Mosaismus lange duldete, kam es nach der Verchristung Europas zur heute beschworenen „Leitkultur“, dem zweitausendjährigen kirchlichen Antijudaismus und dem Kampf gegen das Heidentum. Geführt wurde er von frühen Kirchenlehrern wie den hl. Ephräm (306–373), Johannes Chrysostomos (344–407), den Kirchenvater Hieronymus (etwa 345–420) oder Hilarius, Bischof von Poitiers (315–367). Früh schon begann auch die Verteufelung von Christen durch Christen: die „Verketzerung“ im Neuen Testament, Mißachtung von Eltern und Kindern, „falschen Märtyrern“ um Gottes willen, das hohe Lied der Liebe und die „Bestien“ des 2. Jahrhunderts (Ignatius, Irenäus, Clemens Alexandrinus), die „Tiere in Menschengestalt“ des 3. Jahrhunderts (Tertullian, Hyppolyt, Cyprian), der „Gott des Friedens“ und die „Söhne des Teufels“ im 4. Jahrhundert (Pachomius, Epiphanius, Basilius, Euseb, der hl. Hieronimus und sein „Schlachtvieh für die Hölle“).

Nicht viel anders als im 20. Jahrhundert betreibt der Heidenhaß seit dem 2. Jahrhundert die Verunglimpfung des Kosmos, der heidnischen Religionen und Kultur z. B. durch Aristides (*138), Athenagoras, Tatian (*170), Tertullian (um 160–220), Aurelius Prudentius Clemens (348–406) usw.

Vorbild für die römische Religion blieb bis heute der Kirchenlehrer. Ambrosius (um 340 bis 397), Bischof von Mailand und einer der vier

großen abendländischen Kirchenväter. Der Heilige betrieb die Vernichtung der seit dem 3. Jahrhundert verchristeten Goten und des arianischen Christentums des Westens. In Kaiser Theodosius I., der Große (379–395), „der letzte große Herrscher des Römischen Reiches“, fand er einen fanatischen Mitstreiter. Kaum ein Jahr seiner Regierung verlief ohne ein neues Gesetz oder sonstige Maßnahmen zur Bekämpfung des Heidentums, zur Unterdrückung der Ketzerei und zur Förderung der katholischen Kirche. Vollständige Vernichtung aller Andersgläubigen und des Götterglaubens war von Anfang an das Ziel seiner Regierung. Unermüdlich förderte er den Katholizismus und befeindete allen Irr- und Unglauben.

Nach Gerhard Schweizer „Islam und Abendland“ (2003) setzte Kaiser Theodosius im Jahr 391 das Zeichen zur rabiaten Intoleranz, als er unter den damals schon zahlreichen christlichen Glaubensrichtungen das Christentum mit katholischer Dogmatik zur alleinseigmachenden Staatsreligion erhob. Aber er war nicht nur der erste christliche Kaiser, der systematisch andere Christen wegen ihres abweichenden Glaubens mit allen Machtmitteln des Staates verfolgen ließ. Er war auch der erste Kaiser – und dies sollte für spätere Jahrhunderte nicht minder verhängnisvolle Signalwirkung haben –, der systematisch die „Heiden“ und die „heidnischen“ Kulte wegen ihrer „Gottlosigkeit“ unterdrückte.

Theodosius selber ermutigte durch seine herausfordernd zur Schau gezeigte Unduldsamkeit die christlichen Untertanen, vorchristliche Literatur in Philosophie, Wissenschaft und Dichtung zu ignorieren, sie bei schlechter Lagerung in den Bibliotheken verkommen zu lassen oder schlimmer noch, sie vorsätzlich zu vernichten. Er sah nicht nur tatenlos zu, sondern gestattete sogar ausdrücklich, daß in eben jenem Jahr 391 christliche Fanatiker das Serapeion in Alexandria stürmten und einen Großteil unersetzlicher Werke der bedeutendsten Bibliothek der griechisch-römischen Antike verbrannten (und die Philosophin Hypatia ermordeten). Dies war aber erst der Anfang einer großangelegten Vernichtungsaktion. Zum Abschluß kam sie im Jahr 600, nahezu zwei Jahrhunderte nach Theodosius. Damals zündeten die Christen die letzte der herausragenden Bibliotheken, die Palatina in Rom, an. Und damit hatten sie endgültig den kulturellen Kahlschlag im Namen des alleinseigmachenden Gottes vollzogen – mit unabsehbaren Folgen: Denn ihr Fanatismus leitete eine geistige Ausdörrung ein, an der das Abendland bis ins späte Mittelalter zu leiden hatte. Unfreiwillig schufen sie gerade so die entscheidende Voraussetzung für den kulturellen Vorsprung des Islams.

Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man hier die bisher in sieben Bänden erschienene „Kriminalgeschichte des Christentums“ weiterbehandeln. Man denke an Childebert I. (um 495–558), den ersten fränkischen König, der in seinem Reich das Heidentum verbot und die Nichtbefolgung der römischen Ehegesetze mit Todesstrafe ahndete. Man denke an den hl. Sachsenschlächter Kaiser Karl und seine Blutgesetze sowie an die drei 30jährigen Weltkriege auf deutschem Boden. „Es geht in diesem (n) Kriege (n) in Wirklichkeit um das Reich Gottes in den Seelen, nämlich um das Wiederaufkommen oder die Vernichtung des Absoluten in der menschlichen Seele“, wie Alfred Baudrillard 1915 in *La Guerre Allemande et le Catholicisme* bekannte. (A. Mohring: *Der Papst führt Krieg*, 1938)

„Haltet den Dieb!“

Wenn die römische „Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden, ‚Wir erinnern: Eine Reflexion über die Shoa‘“ (März 1998) behauptet:

„Die Shoa war das Werk eines typisch modernen neuheidnischen Regimes. Sein Antisemitismus hatte seine Wurzeln außerhalb des Christentums...“, dann ist das ebenfalls eine üble Schutzbehauptung und Fälschung der Geschichte. Wären nämlich die unterbewußten, also eingeborenen Gottkräfte des deutschen Volkes nicht durch den tausendjährigen Christenglauben der Fremderlösung weitgehend erstickt oder mißbraucht worden, dann wären die Deutschen keineswegs Opfer der braunen Massenpsychose geworden. Hätte das von Anbeginn an judenfeindliche Christentum nicht Hitlers gewalttätige Antisemitismushetze weitgehend geduldet und durch sein Schweigen gestärkt, dann wären die staatsterroristischen Judenmorde durch eine teilweise ordensabgerichtete Minderheit ebenfalls nicht möglich geworden.

Aber nicht bloß die passive, sondern auch die aktive Rolle der Religionen, z. B. ihre Wegbereitung Hitlers zur Macht, ihre Partei- und Weltpolitik sowie ihr Kampf gegen die religiös-volkhafte Selbstbefreiung der Deutschen, muß als geschichtliche Kraft beachtet werden. Denn Rom, die Deutschen Christen oder die asiatischen Kreise schwächten dadurch die Abwehr des Hitlerismus, ja förderten mittel- und unmittelbar seinen gewalttätigen Antisemitismus. Obwohl es trotz weitgehender Unkenntnis des Volkes über die geheimen Verbrechen viele Deutsche gab, die sie ahnten oder unklar davon wußten und sich,

wenn möglich, wehrten, fehlen entsprechende Forschungen. Die damals größte nichtchristlich-weltanschauliche Bewegung E. und M. Ludendorffs wurde von den Geheimorden, ns Parteikreisen und Kirchen ebenfalls als „kommunistisch“ oder „neuheidnisch“ verfolgt und bei Hitler und der SS angeschwärzt. Der Philosophin drohte durch Himmler die KZ-Einweisung und dem Feldherrn und Kulturkämpfer drohten sogar Mordanschläge. Das behinderte selbstredend die Verbreitung und Vertiefung der Gotterkenntnis im Sinne der so notwendigen sittlichen und moralischen Lebensführung. Auch die Aufklärung der Völker über die politische und religiöse Vergewaltigung, den Herrenrassismus, die Weltkriegsgefahren oder den verblödenden Okkultismus wurde gelähmt.

Gewollt und ungewollt arbeitete all das, wie schon gesagt, dem Hitlerismus in die Hände. Nach dem Papierentzug für den „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ schon 1939 und das Verbot von „Ludendorffs Verlag“ noch 1945 erreichten es die Kirchen und andere Feinde, die gefürchtete Bewegung fast mundtot zu machen. Schließlich gelang es, dank Medien und Sondergerichten, diesen schärfsten Gegner des Hitlerismus und seiner überstaatlichen Steigbügelhalter, als nazistisch zu denunzieren und vorübergehend – für 16 Jahre – zu verbieten. Wohl hatte Ludendorff sittlich unantastbar und weltweit auch über jedes religiöse Weltmachtstreben aufgeklärt, das Ziel seines in der Gotterkenntnis wurzelnden Geisteskampfes hieß jedoch stets, Dasein, Freiheit und Selbstbestimmung aller Völker, auch des jüdischen, zu verwirklichen.

„Was ist Wahrheit?“ (Pilatus, Joh. 18, 3)

Papst Pius XII. erklärte am 29. Oktober 1939, kurz nach seiner Kür zum Oberhaupt der Romkirche, in *Summi Pontificati* entsprechend Johannes 18, 37 und als Schlüssel zu seiner „Wahrheit“:

„Daher erklären Wir offen, Unserem Amt und Unserem Zeitalter gegenüber nichts in höherem Maße schuldig zu sein als der Wahrheit (mit apostolischer Festigkeit) Zeugnis zu geben (...) In der Erfüllung dieser Unserer Sendung werden Wir Uns von irdischen (...) Einbildungen nicht wankend machen zu lassen.“ (lt. D. J. Goldhagen, *Die katholische Kirche und der Holocaust*, 2002).

In der Einleitung zum Gesamtwerk seiner „Kriminalgeschichte des Christentums“ wiederholt Deschner das bittere Urteil Friedrich Nietzsches von 1888 im „Der Antichrist“, das heute wohl nur

glaubensunbefangene und geschichtskundige Leser nachvollziehen können. Es ist wohl die gültigste Antwort auf den priesterlichen Machtanspruch, seinen seelentoten „Gottesbezug“ in die Europaverfassung einbringen zu wollen, ja glaubensbedingt zu müssen:

„Ich verurteile das Christentum, ich erhebe gegen die christliche Kirche die furchtbarste aller Anklagen, die je ein Ankläger in den Mund genommen hat. Sie ist mir die höchste aller denkbaren Korruptionen ... sie hat aus jedem Wert einen Unwert, aus jeder Wahrheit eine Lüge, aus jeder Rechtschaffenheit eine Seelen-Niedertracht gemacht ... Ich heiße das Christentum den einen großen Fluch, die eine große innerlichste Verdorbenheit, den einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist – ich heiße es den einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit ...“

Tiefer jedoch dringt das Werk Mathilde Ludendorffs: „Erlösung von Jesu Christo“. Es erklärt den stillschweigenden Abschied der einst unmündig Getauften und des Priesternachwuchses von einer indoktrinierten „Wahrheit“ und einem fiktiven „Gottesbezug“.